

Henning Klüver

## Berlusconi und die Mafia

### Materialien zu einer Geschichte, die offen bleibt

„Eines Tages fragte ich Borsellino: ‚Welche Beziehung gibt es zwischen Politik und Mafia?‘ Er antwortete mir: ‚Das sind zwei Mächte, die sich auf die Kontrolle desselben Territoriums stützen – entweder bekriegen sie sich oder sie einigen sich.‘“<sup>1</sup>

#### 1. Die Vorgeschichte

Die Frage nach der Beziehung Berlusconis zur Mafia, genauer gesagt zur sizilianischen *Cosa Nostra*, berührt die grundsätzliche Frage nach dem Verhältnis von Mafia und Politik. Sie führt in die unruhigen (und blutigen) Jahre 1992/93, als die *Cosa Nostra* nach der Implosion des italienischen Parteiensystems auf der Suche nach einer neuen Strategie und neuen politischen Kontakten war – und sie führt zu einer besonderen Geschichte.

An der Universität Mailand lernten sich Anfang der 1960er Jahre Silvio Berlusconi (geb. 1936) und Marcello Dell’Utri (geb. 1941) kennen. Dell’Utri, der aus Palermo stammt, wurde nach vierjährigem Jurastudium Berlusconis Sekretär. Die Wege der beiden trennten sich nach kurzer Zeit wieder, und Dell’Utri kehrte nach Sizilien zurück, wo er unter anderem für die Sparkasse der Inselregion arbeitete. In Palermo schloss er Bekanntschaft mit Vittorio Mangano und Gaetano Cinà. Cinà, Besitzer einer Wäscherei und Verwandter des Mafia-Bosses Stefano Bontate, gehörte zur mächtigen *Cosa Nostra*-Familie Malaspina, Mangano war ein einfacher *uomo d’onore* der Familie Porta Nuova. Wie Dell’Utri später erklärte, kannte er den kriminellen Hintergrund der beiden nicht, obgleich Mangano bereits von der Polizei observiert wurde und in Drogengeschäfte verwickelt war.

1974 kam Dell’Utri wieder nach Mailand und trat erneut in Berlusconis Dienste. Er leitete die Umbauarbeiten für die Villa

---

<sup>1</sup> Giorgio Bocca, Il silenzio sulla Mafia, in: La Repubblica vom 22.5.2002, S. 1.

in Arcore, die der junge Bauunternehmer gerade erworben hatte und in der er mit seiner Familie wohnte. In den 1970er Jahren waren Lösegelderpressungen besonders in Norditalien an der Tagesordnung. Unternehmer oder ihre Angehörigen wurden von Mafia-Organisationen (vor allem von der kalabrischen *Ndrangheta*, anfangs aber auch von der sizilianischen *Cosa Nostra*) entführt und oft sogar bei Zahlung des Lösegelds getötet. Die Fälle häuften sich, bald waren es jährlich mehrere Dutzend. Angst machte sich in den Unternehmerkreisen des Nordens breit. Auch Berlusconi fühlte sich bedroht und wollte sich schützen. Dell’Utri holte auf Vermittlung von Cinà im Juli 1974 Vittorio Mangano nach Arcore, wo er als Verwalter und Stallknecht angestellt wurde. Es gab allerdings keine Tiere in der Villa, und Mangano kümmerte sich vor allem um die Sicherheit des Anwesens, er brachte die Kinder zur Schule und begleitete seinen Dienstherrn. Nebenbei setzte er seine Mafia-Geschäfte fort, wurde mehrfach von der Polizei verhört und kurzfristig festgehalten, was seinen Arbeitgeber aber nicht weiter störte.

Nach Aussagen reuiger Mafiosi, die sich den Justizbehörden zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben, soll es in der Villa von Arcore auch zu Treffen zwischen bedeutenden Mitgliedern der *Cosa Nostra* wie Stefano Bontate (der später im sogenannten zweiten Mafia-Krieg von den Corleonesen unter Totò Riina und Bernardo Provenzano ermordet wurde) mit Silvio Berlusconi und Marcello Dell’Utri gekommen sein, was beide allerdings bestreiten. Entsprechende Ermittlungen der Staatsanwaltschaft verliefen im Sande. Ebenso wurden Untersuchungen über angebliche „Geschenke“, das heißt Zahlungen Berlusconis, an die *Cosa Nostra* eingestellt. Im Mai 1975 wurde ein Bombenanschlag auf seinen Wohnsitz in Mailand verübt, der aber nur geringen Sachschaden am Grundstückstor verursachte. Ein Zeuge gab zu Protokoll, Dell’Utri habe ihm gesagt, seine (Dell’Utris) Aufgabe sei gewesen, die finanziellen Forderungen der Mafiosi niedrig zu halten. Dell’Utri bestätigte das, erklärte aber, er habe gegenüber dem Zeugen „nur groß tun wollen“<sup>2</sup>.

In den Jahren zwischen 1975 und 1983 flossen Berlusconis Fininvest Holding 113 Milliarden Lire (rund 300 Millionen Euro), teilweise sogar in Form von Bargeld, aus dunklen Quellen zu. Berlusconi verweigert bis heute jede Aussage über die

---

<sup>2</sup> Zit. nach Saverio Lodato/Marco Travaglio, Intoccabili, Mailand 2005, S. 299.

Identität der geheimnisvollen Geldgeber. Nach Aussagen ehemaliger Mafiosi soll Bontate in Berlusconis Fernsehsender investiert haben. Für diesen Vorwurf gibt es aber keine Beweise.

Vittorio Mangano blieb bis zum Herbst 1976 in Arcore, verließ dann die Villa und ging bald darauf neuen Drogengeschäften nach. 1980 wurde er von Staatsanwalt Giovanni Falcone verhaftet und im anschließenden *maxiprocesso* für schuldig befunden. Elf Jahre später kam er wieder frei, machte Karriere und wurde Boss der Familie von Porta Nuova. 1995 verhaftete man ihn erneut und verurteilte ihn wegen Mordes. Mangano starb im Jahr 2000 im Gefängnis. Auf dem Höhepunkt des Wahlkampfes zur Parlamentswahl 2008 erklärte Marcello Dell'Utri:

„Der Verwalter Vittorio Mangano, in erster Instanz zu lebenslanger Haft verurteilt [...], ist meinerwegen gestorben. Er war an Krebs erkrankt, als er in Haft kam. Man forderte ihn immer wieder auf, gegen mich und gegen [...] Berlusconi auszusagen. Wenn er es getan hätte, hätte man ihn mit einer üppigen Prämie entlassen und er hätte sich retten können. Auf seine Art ist er ein Held.“<sup>3</sup>

## 2. Orientierungspunkte

Im Januar 1992 bestätigte das römische Kassationsgericht viele der im ersten *maxiprocesso* gefällten Urteile. Im Dezember 1987 waren in Palermo 360 Angeklagte zu insgesamt 2665 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Damit wurden auch die Ermittlungen der Staatsanwälte Giovanni Falcone und Paolo Borsellino bestätigt, die die Anklageschrift formuliert hatten. Im Februar begann in Mailand die Untersuchung *mani pulite* (saubere Hände), die Korruption und illegale Finanzpraktiken in der Politik offen legte und schließlich zum Zusammenbruch des traditionellen Parteiensystems Italiens führte. Im März wurde im Badeort Mondello bei Palermo der christdemokratische Politiker Salvo Lima erschossen. Der langjährige Abgeordnete galt als Vertrauensmann Giulio Andreottis. Am 23. Mai explodierte eine Bombe unter der Autobahn, die den Flughafen Punta Raisi mit Palermo verbindet, auf der Höhe der Ausfahrt zum Ort Capaci. Bei dem Attentat starben Giovanni Falcone, seine Frau Francesca Morvillo und seine Leibwächter. Im Juni kam es zu ersten Kontakten zwischen Offizieren der *Carabinieri* und dem ehemali-

---

<sup>3</sup> La Repubblica vom 8. 4. 2008: „Berlusconi: ‚Perizie per i pm‘. Dell’Utri: ‚Mangano un eroe‘“.

gen Mafia-Bürgermeister von Palermo, Vito Ciancimino, einem Vertrauten des späteren Oberhauptes der *Cosa Nostra*, Bernardo Provenzano. Am 19. Juli explodierte eine Bombe in der Via D'Amelio von Palermo und tötete Paolo Borsellino und seinen Begleitschutz. In der Konfusion nach dem Attentat verschwand das rote Notizbuch Borsellinos, in dem der Staatsanwalt seine nur für ihn bestimmten Anmerkungen über Gespräche und Ermittlungen festhielt.

Im Januar 1993 wurde Totò Riina, das Oberhaupt der *Cosa Nostra*, vor einer Villa in Palermo von den *Carabinieri* verhaftet. Die Villa wurde zunächst von den Polizeikräften nicht untersucht. Als der Erkennungsdienst ein paar Tage später anrückte, waren die Räume leer und die Wände frisch gestrichen. Im weiteren Verlauf des Jahres kam es in Rom, Mailand und Florenz zu Bombenattentaten der sizilianischen Mafia, bei denen zehn Personen starben. Die *Democrazia Cristiana* (DC) löste sich auf, Bettino Craxi trat als Vorsitzender der Sozialistischen Partei zurück. Marcello Dell'Utri bereitete in Berlusconi's Auftrag die Bildung einer neuen politischen Partei vor. Im November gab Berlusconi die Gründung der *Forza Italia* bekannt, die im März 1994 die Parlamentswahlen gewann. Berlusconi wurde zum ersten Mal Ministerpräsident.

### 3. Mafia und Politik

Seit ihrer Entstehung im 18. Jahrhundert ist die Mafia im politischen Raum tätig und tritt in gewissem Sinne selbst als politische Organisation auf. Sie ist eine geheime Vereinigung, die Profit machen will, ein bestimmtes Gebiet beherrscht, wo sie eigene Institutionen aufbaut und Regeln setzt, die sie auch mit physischer Gewalt durchzusetzen vermag. Zugleich unterhält sie eine Art Binnengerichtbarkeit, spricht Strafen aus und vollstreckt sie. Schließlich kann sie mit einem eigenen Sozialsystem bedürftige Mitglieder und ihre Familien unterstützen. Diese Vielzahl von Funktionen bilden so etwas wie eine *signoria territoriale*<sup>4</sup>, gleichsam eine staatliche Macht über ein begrenztes Territorium.

Dass die Mafia ein politisches Vakuum ausfülle, das ein weit entfernter Staat habe entstehen lassen, ist ein gern benutzter

---

<sup>4</sup> Umberto Santino, *Politica e mafia*, in: *Narcomafie* 5/2005; zit. nach [www.centroimpastato.it/pub/online/index.php3](http://www.centroimpastato.it/pub/online/index.php3). Vgl. auch Marco Nebiolo/Livio Pepino, *Politica e mafia*, in: Manuela Mareso/Livio Pepino (Hrsg.), *Nuovo Dizionario di Mafia e Antimafia*, Turin 2008, S. 414–421.

Allgemeinplatz, der allerdings – wenn überhaupt – nur für die Anfangszeit gelten kann. Heute zeigt die Mafia ein „doppeltes Gesicht“: Einerseits ignoriert sie in ihrem Einflussgebiet das Machtmonopol des Staates. Sie bestraft den, im Extremfall mit dem Tod, der sich ihren Regeln widersetzt – vor allem, wenn sich diese Regelverstöße im Inneren der Organisation vollziehen. Die Mafia organisiert sich parallel zum Staat und gegen ihn. Auf der anderen Seite zieht sie einen nicht unerheblichen Teil ihres Gewinns aus Geschäften mit der öffentlichen Hand, etwa im Bausektor oder im Gesundheitswesen. Hier taucht die Mafia in den Staat ein und macht ihn zum Komplizen. In der Regel geschieht das auf lokaler und regionaler Ebene. Allerdings pflegt die Mafia auch auf nationaler Ebene politische Kontakte, um bestimmte Entscheidungen in Rom zu beeinflussen. Das gilt besonders für die sizilianische *Cosa Nostra*, ursprünglich die mächtigste Mafia Italiens, aber auch für die *Camorra* aus Kampanien und die *'Ndrangheta* aus Kalabrien, die inzwischen als erfolgreichste kriminelle Organisation des Landes angesehen wird.

Die Vereinigungen des organisierten Verbrechens fühlen sich keiner parteipolitischen Ideologie verbunden. Vor und während des Zweiten Weltkriegs waren sie antifaschistisch und zugleich antikommunistisch ausgerichtet. Antifaschistisch, weil Mussolini die Mafia als Konkurrenz um die territoriale Kontrolle weiter Landstriche Süditaliens bekämpft hatte, antikommunistisch, weil die Gewerkschaften und die Parteien der Arbeiterbewegung eine Art sozialer Kontrolle über ihre Klientel beanspruchten und damit ebenfalls mit der Mafia konkurrierten. Beides machte die *Cosa Nostra* zu idealen Partnern der anglo-amerikanischen Besatzungsmacht nach der Landung auf Sizilien 1943, die so der Mafia ungewollt zu neuer Blüte verhalf.

Parteilich verhalten sich die Vereinigungen der organisierten Kriminalität allein nach dem Kosten-Nutzen-Prinzip. So unterstützte etwa die *Cosa Nostra* in der Nachkriegszeit nach anfänglichen Sympathien für eine Separatistenbewegung die regionale DC, die sie zeitweise regelrecht „unterwanderte“<sup>5</sup>. Ein Mitglied der Mafia wie Vito Ciancimino aus Corleone ließ zunächst als Baudezernent (1959 bis 1964), dann als Bürgermeister von Palermo (1970) die Neugestaltung der Stadt zu einem Riesengeschäft für die *Cosa Nostra* werden. Erst 1985 wurde er aus der Partei ausgeschlossen, er blieb aber eine Schlüsselfigur

---

<sup>5</sup> Vgl. Michele Pantaleone, *Mafia e politica*, Turin 1961, S. 200–244.

im Verhältnis der Mafia zur Politik. Wenn es geboten schien, wurden auch andere Gruppierungen wie etwa der *Partito Socialista* (PSI) unterstützt. Ähnliches gilt für die Familien der *'Ndrangheta*. Ein reuiger Mitarbeiter der Justiz sagte aus, dass dieselben Familien, die in Kalabrien die Christdemokraten unterstützt hätten, im Raum Mailand, wo sie in den 1970er Jahren Fuß fassen konnten, die Sozialisten favorisierten. Weil der PSI in Buccinasco die Kommunalpolitik bestimmte, versuchte der Clan der Kalabresen, den Sozialisten alle von ihnen kontrollierten Stimmen zukommen zu lassen, „um weiterhin die Ausschreibungen im Wohnungs- und Straßenbau zu bekommen und um seine Aktivitäten ungestört fortzusetzen“<sup>6</sup>.

Der wichtigste politische Kanal aber blieb besonders für die *Cosa Nostra* die Verbindung zu den Christdemokraten. Die DC regierte in Sizilien von den Gemeinden bis zur Regionalversammlung auf allen Ebenen und hatte in Rom bestimmenden Einfluss auf die italienische Politik. Über ihre Repräsentanten versuchte die Mafia, missliebige Staatsanwälte versetzen zu lassen, Urteile in zweiter oder dritter Instanz zu korrigieren oder Einfluss auf die Gesetzgebung zu nehmen. Umgekehrt konnte sich die DC auf die Wähler- und Delegiertenstimmen stützen, die ihr die kriminellen Organisationen in Sizilien (4,9 Millionen Einwohner), Kampanien (5,7 Millionen), Kalabrien (zwei Millionen) und Apulien (vier Millionen) regelrecht zutrieben – Regionen, in denen über ein Viertel der italienischen Bevölkerung lebt. Die Kirche schließlich wurde von der Mafia nicht in Frage gestellt oder bedroht. Die Mafia war im Gegenteil traditionell ein Garant der herrschenden Ordnung wie der religiösen Traditionen. Mafiaorganisationen, eine konservative Kirche und die unterschiedlichen Strömungen der DC bildeten so eine Art politisch-gesellschaftlichen Block, der politischen Alternativen – wie sie vor allem von der kommunistischen Partei repräsentiert wurden – kaum Spielraum zur Entfaltung ließ.

Ein Politiker wie Giulio Andreotti, heute hochgeehrter Senator auf Lebenszeit, hätte ohne seine sizilianische Basis niemals den Einfluss in der DC gewonnen, der ihm neben anderen wichtigen Funktionen sieben Mal das Amt des Ministerpräsidenten einbrachte. In einem Aufsehen erregenden Prozess, der mit dem Urteil des Kassationsgerichts im Oktober 2004 seinen endgültigen Abschluss fand, wurde der Politiker – entgegen

---

<sup>6</sup> So Saverio Morabito; zit. nach Davide Carlucci/Giuseppe Caruso, *A Milano comanda la 'Ndrangheta*, Mailand 2009, S. 9.

der öffentlichen Lesart – wegen der Teilnahme an einer mafiösen Vereinigung für schuldig befunden<sup>7</sup>. Weil die Straftaten aber vor dem Frühjahr 1980 begangen worden waren, galten sie als verjährt. In Verfahren, die sich auf einen späteren Zeitraum bezogen, wurde der Senator mit der Formel, es liege keine Straftat vor, freigesprochen. Es sei „unleugbar“, kommentierte der ehemalige Oberstaatsanwalt von Palermo, Gian Carlo Caselli, bereits den Freispruch in der ersten Instanz, dass „dem Urteil ein typisches Begründungsschema nach der Art eines Freispruchs aus Mangel an Beweisen“ zugrunde liege<sup>8</sup>. Nach italienischem Recht gibt es den Freispruch aus Mangel an Beweisen aber nicht mehr, das reformierte Strafgesetzbuch kennt heute nur die Formeln „es liegt keine Straftat vor“ oder der Angeklagte „hat die ihm vorgeworfene Straftat nicht begangen“.

Welche Rolle Andreotti im Verhältnis von Mafia und Politik spielte, spiegelt sich in einer Tagebucheintragung des *Carabinieri*-Generals Carlo Alberto Dalla Chiesa wider. Dalla Chiesa wurde nach der Ermordung des kommunistischen Abgeordneten Pio La Torre im Mai 1982 als Präfekt nach Palermo gesandt und kam dort wenige Monate später selbst im Kugelhagel einer Kalaschnikow um. Kurz vor seiner Abreise nach Palermo suchte der General Giulio Andreotti auf. In seinem Tagebuch notierte Della Chiesa, er sei gegenüber Andreotti sehr deutlich geworden: „Ich habe ihm versichert, dass ich auf den Teil der Wählerschaft, aus dem seine Wahlmänner schöpfen, keine Rücksicht nehmen werde. Ich bin überzeugt, dass die mangelnde Kenntnis des Phänomens ihn zu Fehlern in der Einschätzung von Menschen und Situationen geführt hat und führt.“<sup>9</sup>

Der Prozess gegen Andreotti war jedoch nur der Epilog einer abgeschlossenen Entwicklung. Mit dem Fall der Mauer 1989 und dem Ende der realsozialistischen Systeme Osteuropas verlor nicht nur die Kommunistische Partei Italiens ihre Bedeutung. Es wurden auch keine antikommunistischen Bollwerke mehr

---

<sup>7</sup> Vgl. Livio Pepino, Andreotti e la Mafia – una beatificazione impropria, in: *MicroMega* 4/2007, S. 197–201, und Salvatore Lupo, Che cosa è la mafia. Sciascia, Andreotti, l'antimafia e la politica, Rom 2007, S. 71–100.

<sup>8</sup> Gian Carlo Caselli/Antonio Ingoia, L'eredità scomoda. Da Falcone ad Andreotti. Sette anni a Palermo, hrsg. von Maurizio De Luca, Mailand 2001, S. 149; Caselli, von 1993 bis 1999 Oberstaatsanwalt in Palermo und Ankläger in der ersten Instanz des Andreotti-Prozesses, leitet heute die Staatsanwaltschaft von Turin.

<sup>9</sup> Salvatore Lupo, *Storia della mafia*, Rom 2004, S. 308.

benötigt, dies galt für die DC in ihrer alten Form wie für die Mafia. Die *Cosa Nostra* brach ihrerseits den „Pakt“ mit der DC, als sie den sizilianischen Andreotti-Vertrauten Salvo Lima 1992 ermordete. Lima war es nicht mehr gelungen, die Urteile des *maxiprocesso* in zweiter und dritter Instanz revidieren zu lassen. Gleichzeitig ging die DC unter. Die Mafia machte sich auf die Suche nach neuen politischen Kanälen, und in der Politik gab es Strömungen, die den eigentlich überlebten Anti-Kommunismus der Mafia für sich entdeckten.

#### 4. Die Logik des Notstands

Die lange zwischen Duldung und Bekämpfung schwankende Politik gegen die Mafia drückt sich in einem vielschichtigen, „unorganischen“<sup>10</sup> Dschungel von Gesetzen und Verwaltungsnormen aus. Das hängt damit zusammen, dass die meisten Antimafiabestimmungen nach Aufsehen erregenden, oft blutigen Anschlägen der organisierten Kriminalität improvisiert wurden. Die Bestimmungen folgten keiner politischen Strategie, sondern antworteten auf Notfallsituationen, wie bereits Giovanni Falcone beklagte: „Aber mit welchem Instrumentarium stellen wir uns heute der Mafia? Auf eine typisch italienische Art durch eine unkontrollierte Vermehrung der Gesetze, die sich nach der Logik des Notstands“ – der *logica dell'emergenza* – richten<sup>11</sup>.

1963 nahm als Antwort auf ein blutiges Attentat in Ciaculli bei Palermo, bei dem sieben *Carabinieri* ums Leben gekommen waren, die erste parlamentarische Untersuchungskommission zur Mafia ihre Arbeit auf, obgleich ein entsprechendes Gesetz zur Bildung der Sonderkommission bereits seit einem Jahr in Kraft war. Nach dem Mord an einem Staatsanwalt in Palermo wurde 1975 beschlossen, die Untersuchungskommission zu einer Dauereinrichtung zu machen, die sich bis heute nach jeder Parlamentswahl neu konstituiert und derzeit aus je 25 Mitgliedern der Kammer und des Senats besteht.

Das Gesetz Rognoni-La Torre, das mit dem Artikel 416bis Strafgesetzbuch erstmals die Bildung einer mafiosen Vereinigung unter Strafe stellte und zugleich die Möglichkeit eröffnete, illegal erworbenen Besitz zu konfiszieren, wanderte jahrelang von

---

<sup>10</sup> Gian Carlo Caselli/Antonio Ingoia, *Legislazione antimafia*, in: Mareso/Pepino (Hrsg.), *Nuovo dizionario*, S. 321.

<sup>11</sup> Giovanni Falcone/Marcelle Padovani, *Cose di Cosa Nostra*, Mailand 1995, S. 154.

einem Parlamentsausschuss zum anderen. Erst nach dem Mord an Pio La Torre wurde es 1982 in wenigen Tagen verabschiedet. Als im September desselben Jahres Carlo Alberto Dalla Chiesa zusammen mit seiner Frau von der *Cosa Nostra* erschossen wurde, erging sogleich ein Gesetz, das bereits die einfache Zugehörigkeit zur einer mafiösen Vereinigung unter Strafe stellte. Der Mord an Staatsanwalt Rocco Chinnici führte wenig später zur Einrichtung von Sonderabteilungen der Ermittlungsbehörden, die im ersten *maxiprocesso* ihren größten Erfolg feierten. Auch Methoden aus der Bekämpfung des Terrorismus, bei der reuige Mitglieder der *Brigate Rosse* wichtige Hinweise geben und im Gegenzug mit einer Strafminderung rechnen konnten, fanden Eingang in Verfahren zur Aufdeckung von Mafia-Verbrechen.

Nach diesem Muster ging es weiter: Die Mafia mordete, der Staat reagierte mit Gesetzen und Verordnungen. Wenn es wieder still wurde um die Mafia, kümmerte sich auch der Staat nicht weiter um das organisierte Verbrechen. Im September 1990 kam der Richter Rosario Livatino ums Leben. Nach Plänen von Giovanni Falcone, der ins Justizministerium gewechselt war, wurden nun auch Finanzverbrechen in die Mafiagesetzgebung mit aufgenommen. Im August 1991 ermordeten Killer den Unternehmer Libero Grassi, der sich geweigert hatte, Schutzgeld zu zahlen. Einen Monat später wurde auf Empfehlung von Falcone die *Direzione investigativa antimafia* (DIA), die zentrale Ermittlungsbehörde gegen die Mafia, ins Leben gerufen. Außerdem wurde die Figur des *pentito*, des reuigen Mitglieds der Mafia, gestärkt, der Polizei und Justiz zuarbeitet und dafür nicht nur Strafnachlass, sondern auch Schutz und finanzielle Unterstützung erhält. Im „Blutjahr“ 1992 starben Giovanni Falcone und Paolo Borsellino, als Antwort darauf wurde der Artikel 41bis in die Gefängnisordnung eingeführt, der erschwerte Haftbedingungen bis hin zur Isolation für Mafia-Bosse vorsieht. Außerdem wurde unter anderem ein Strafbestand wie der *concorso esterno in associazione mafiosa*, die „Unterstützung einer mafiösen Vereinigung von außen“, geschaffen, der später besonders in Strafverfahren gegen Politiker wie Regionalpräsident Salvatore Cuffaro oder auch Marcello Dell’Utri eine Rolle spielen sollte. Und schließlich wurden die Bestimmungen über die *pentiti* nochmals ausgeweitet, was einen regelrechten Boom von Überläufern auslöste.

Damit war das Bündel der heute noch gültigen, aber in vielen Gesetzen und Dekreten verstreut formulierten Antimafia-

Bestimmungen im Großen und Ganzen geschnürt. Darin sind auch Normen über die Enteignung von Mafiabesitz und dessen Wiederverwendung unter anderem für soziale Zwecke vorgesehen. Das entsprechende Gesetz wurde nach Unterschriftensammlungen und Demonstrationen der überparteilichen Bürgerbewegung *Libera* erlassen, die der Priester Don Luigi Ciotti 1995 gegründet hatte.

Weder die Regierungen der linken Mitte (1996 bis 2001 und 2006 bis 2008) noch die unter Berlusconi (1994, 2001 bis 2006 und seit 2008) haben sich in der Mafia-Bekämpfung sonderlich engagiert. Jedoch haben beide politischen Lager Fahnderfolge der Polizei und die wachsende Zahl der Enteignungen von Mafiabesitz durch die Gerichtsbarkeit jeweils propagandistisch für sich genutzt. Neue gesetzliche Bestimmungen „oszillierten“ jedoch „wie ein Elektrokardiogramm auf und ab“<sup>12</sup>. So kam es 2001 unter der zweiten Regierung Berlusconi sogar zu einer rückwärtsgewandten Reform des Gesetzes über Schutz und finanzielle Unterstützung der *pentiti*, die die Kooperation mit den Justizbehörden strengerer Regeln unterwarf und den juristischen Wert der Aussagen der reuigen Mafiosi begrenzte. In Teilen der Öffentlichkeit waren Zweifel an der Glaubwürdigkeit der *pentiti* laut geworden, insbesondere nach dem ersten Urteil im Andreotti-Prozess 1999. In diesem Klima und durch die veränderte gesetzliche Lage brach der Strom der Überläufer ab – zum Leidwesen der Staatsanwaltschaften. Andererseits hat die vierte Regierung Berlusconi Anfang 2009 in einem Paket von Sicherheitsgesetzen unter anderem das Strafmaß für die Zugehörigkeit zur Mafia erhöht und die Haftbedingungen nach Artikel 41bis noch einmal verschärft.

Das wird allgemein begrüßt, aber zugleich klagen Justiz und Polizei über ein weiteres Gesetz aus dem Jahr 2009, das die Rückführung von illegal ins Ausland transferiertem Kapitalvermögen regelt. Durch diese Norm können auch Mafiagelder gegen eine Steuernachzahlung legal wieder ins Land gebracht und so gleichsam vom Staat gewaschen werden. Außerdem hat die Regierung angekündigt, Abhörmaßnahmen (etwa bei der Telefonüberwachung) streng zu reglementieren und nur noch in Ausnahmefällen zuzulassen, was eine schwere Behinderung der polizeilichen Fahndung bedeuten würde. Und neue Bestimmun-

---

<sup>12</sup> Vincenzo Macrì, Staatsanwalt der zentralen Antimafiabehörde DIA im Interview mit dem Autor am 17. 12. 2009 in Rom (unveröffentlichtes Manuskript).

gen über einen möglichen Verkauf von enteignetem Mafiabesitz werden nach Auffassung sogar von Kritikern aus den Reihen der Regierungsmehrheit dazu führen, „dass sich die Mafia über Strohmannen ihr ehemaliges Eigentum zurückkauft“<sup>13</sup>.

Während auf der einen Seite Gesetze verschärft werden – und Berlusconi das propagandistisch an die große Glocke hängt<sup>14</sup> –, schafft die Regierung so auf der anderen Seite die Voraussetzungen dafür, dass der Kampf gegen das organisierte Verbrechen mit zweierlei Maß geführt wird. „Es scheint fast so“, sagt Staatsanwalt Vincenzo Macrì von der DIA, „als ob man mit der alten Mafia, die größtenteils bereits im Gefängnis sitzt, zu einem Ende kommen will.“ Die neue Mafia schlage dagegen tiefe Wurzeln in der gesamten Wirtschaft und komme „ungestraft davon“.

Die *logica dell'emergenza* bleibt treibende Kraft auch unter der Mitte-Rechts-Regierung. Nach einem Bombenanschlag der kalabresischen Mafia auf die Staatsanwaltschaft in Reggio Calabria stellte die Regierung Berlusconi im Januar 2010 schnell einen Zehn-Punkte-Plan vor, der unter anderem die Zusammenfassung aller bislang erlassenen Gesetze und Bestimmungen zu einem „Kodex Antimafia“ vorsieht. Der Ministerpräsident erklärte den Kampf gegen die organisierte Kriminalität zum vorrangigen politischen Ziel. „Das Bezwingen der 'Ndrangheta und aller anderen Mafia-Organisationen ist für uns die absolut wichtigste Notwendigkeit.“<sup>15</sup> Derweil führte die Öffentlichkeit freilich eine ganz andere Debatte.

## 5. Hat der Staat mit der Mafia verhandelt?

Achtzehn Jahre nach den mörderischen Attentaten auf Giovanni Falcone und Paolo Borsellino bestehen zumindest im Fall Borsellino Zweifel, ob die wahren Täter gefasst und verurteilt worden sind. Die Aussagen des reuigen Mafioso Gaspare Spatuzza vom Frühjahr 2009 entlasten einige der in allen Instanzen rechtskräftig verurteilten Personen. Die Aussagen Spatuzzas, der zum Mafia-Bezirk Palermo-Brancaccio der Gebrüder Graviano gehört

---

<sup>13</sup> Angela Napoli, Abgeordnete des PdL und Mitglied der parlamentarischen Antimafia-Kommission im Interview mit dem Autor am 18. 12. 2009 in Rom (unveröffentlichtes Manuskript).

<sup>14</sup> „Wir sind die Antimafia der Tatsachen nicht des Geschwätzes. Keine Regierung hat soviel im Krieg gegen die Mafia getan wie diese.“ Il Foglio vom 19. 12. 2009: „L'antimafia dei fatti prende 67 narcos di Cosa nostra a Palermo“. Das Folgende nach Interviews mit dem Autor.

<sup>15</sup> So Silvio Berlusconi; zit. nach: [www.corrieredellasera.it](http://www.corrieredellasera.it) vom 28. 1. 2010.

hatte, konnten von den Ermittlern größtenteils verifiziert werden. Damit war die Debatte über die Hintermänner des Mordanschlags gegen Borsellino wieder eröffnet. War es eine Tat, die allein die Kommandozentrale der *Cosa Nostra* mit Totò Riina an der Spitze zu verantworten hatte? Oder kann man Salvatore Borsellino, dem Bruder des Ermordeten, Glauben schenken, der den Mord als Reaktion auf Verhandlungen zwischen Staatsorganen und der *Cosa Nostra* erklärt:

„Mein Bruder wusste von den Verhandlungen zwischen der Mafia und dem Staat. Deswegen ist er getötet worden. Das Blutbad in der Via D'Amelio war ein Blutbad des Staates. Teile der Institutionen haben bei der Vorbereitung und der Ausführung mitgearbeitet.“<sup>16</sup>

Etwa zur gleichen Zeit, als die Aussagen Spatuzzas bekannt wurden, begann auch Massimo Ciancimino, der Sohn des 2002 gestorbenen Vito Ciancimino, mit den Justizbehörden zu kooperieren. Er übergab der Staatsanwaltschaft im Oktober 2009 eine handgeschriebene Liste mit Forderungen, die Totò Riina 1992 dem Staat nach dem Attentat auf Giovanni Falcone (und vor dem auf Paolo Borsellino) übermittelt haben soll. Zu den Forderungen zählten eine Revision der im *maxiprocesso* gesprochenen Urteile, die Abschaffung der erschwerten Haftbedingungen, des Gesetzes über die Enteignung von Mafia-Vermögen oder des Gesetzes über die *pentiti*. Dazu kam ganz überraschend die Forderung nach einer Senkung der Benzinsteuern für Sizilien. Über die angeblichen Kontakte zwischen *Carabinieri*-Offizieren und Riina, die von Ciancimino vermittelt worden sind, wird derzeit in mehreren Gerichtsverfahren verhandelt. Zu prüfen ist: Hat sich über die bekannten Treffen zwischen Ciancimino und der Polizei hinaus ein stabiler Kontakt gebildet? Hat die Tatsache, dass die Villa Riinas nicht sofort nach seiner Verhaftung erkennungsdienstlich untersucht wurde, mit einem Tauschgeschäft zu tun? Haben die *Carabinieri* autonom gehandelt (angeblich um von Ciancimino zu erfahren, wo sich Totò Riina versteckt hielt) oder hatten sie politische Rückendeckung? Massimo Ciancimino sagte dazu: „Mein Vater hat mir erzählt, die Offiziere hatten eine Beglaubigung von Mancino und Rognoni.“<sup>17</sup> Der Christdemokrat Nicola Mancino, heute Vizepräsident des *Consiglio superiore della magistratura*, des Selbstverwal-

---

<sup>16</sup> Corriere della Sera vom 10. 7. 2009: „Salvatore Borsellino: ‚Via D'Amelio strage di Stato“.

<sup>17</sup> Zit. nach Il Foglio vom 19. 10. 2009.

tungsgremiums der italienischen Justiz, war damals Innenminister, sein Parteifreund Virginio Rognoni Verteidigungsminister. Mancino hat mehrfach dementiert, dass es solche Verhandlungen gegeben habe. Rognoni will nie etwas davon erfahren haben.

Parallel dazu haben Aussagen von Spatuzza im November 2009 die Öffentlichkeit teils in Atem gehalten, teils empört. Danach sei es nach der Festnahme von Riina zu Kontakten zwischen Giuseppe Graviano, Mafia-Boss aus Brancaccio, und Marcello Dell’Utri sowie Silvio Berlusconi gekommen. Die *Cosa Nostra* habe über Dell’Utri nach neuen Kanälen zur Politik gesucht, nachdem die alten Beziehungen zu den Christdemokraten obsolet geworden waren und Kontakte zu den Sozialisten nur kurzfristig Bestand hatten. Nach internen Debatten über eine Zusammenarbeit mit der regionalen Separatistenbewegung *Sicilia libera* habe die sizilianische Mafia bei Dell’Utri und der neuen Partei, die er 1993 aufbaute, politische Rückendeckung gesucht. Giuseppe Graviano, inzwischen wie sein Bruder Filippo wegen mehrfachen Mordes zu lebenslänglicher Haft verurteilt, schweigt bislang aus Protest gegen die erschwerten Haftbedingungen, unter denen er einsitzt, während Filippo die Aussagen Spatuzzas dementiert. Es habe keine Kontakte mit Dell’Utri gegeben. Dell’Utri selbst hat die Aussagen Spatuzzas als „Dummheiten“ bezeichnet, Berlusconi nannte sie „lächerlich“ und eine „Intrige gegen mich“<sup>18</sup>.

## 6. 61 zu null – Berlusconi und die Mafia

Spatuzzas Aussagen aber decken sich mit denen eines anderen *pentito*. Antonino Giuffrè, bis zu seiner Festnahme ein enger Vertrauter Bernardo Provenzanos, hatte den Ermittlern bereits vor Jahren berichtet, die Gebrüder Graviano seien in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre die Vermittler zwischen Provenzano, der *Cosa Nostra* und Marcello Dell’Utri gewesen. Dieser habe politische Zusagen gemacht, dass innerhalb von zehn Jahren Probleme wie das Gesetz über die *pentiti* sowie die erschwerten Haftbedingungen im Sinne der *Cosa Nostra* gelöst werden könnten. Im Gegenzug soll Provenzano versprochen haben, auf die Strategie der Gewalt Riinas zu verzichten, die Mafia in das stille Geschäftsleben „abtauchen“ zu lassen und aus der Öffentlichkeit

---

<sup>18</sup> Corriere della Sera vom 5.12.2009: „La linea di Berlusconi: cose folli, mi fanno ridere“.

heraus zu führen – und die *Forza Italia* bei Wahlen zu unterstützen. Tatsächlich fielen bei den Parlamentswahlen von 2001 alle 61 Wahlkreise Siziliens an die *Forza Italia* oder die mit ihr verbündeten Parteien. Pietro Lunardi, Mitglied der *Forza Italia* und Verkehrsminister in der zweiten Regierung Berlusconi, nahm kein Blatt vor den Mund: „Mit Mafia und Camorra muss man auskommen, jeder löst die Probleme mit der Kriminalität, wie er will.“<sup>19</sup>

Wenn die *Cosa Nostra* Berlusconi unterstützt hat, bedeutet das jedoch noch nicht, dass Berlusconi mit der sizilianischen Mafia ein Tauschgeschäft eingegangen ist. Sollte es aber einen entsprechenden Pakt gegeben haben, dann ist er im Winter 2002 zerbrochen. Denn die *Forza Italia* hat nicht Wort gehalten: „Vereint gegen den 41bis. Berlusconi vergisst Sizilien!“<sup>20</sup> Dieses weithin sichtbare Spruchband wurde im Dezember 2002 im Fußballstadion von Palermo beim Erstligaspiel gegen Ascoli ausgerollt. Bereits im Sommer des Jahres hatte Leoluca Bagarella, der Schwager von Totò Riina, einen Protest im Hochsicherheitsgefängnis von L’Aquila inszeniert und vieldeutig gegen die Politiker protestiert, welche die Gefangenen „ausnutzen“ und wie „Tauschware“ ansehen würden<sup>21</sup>.

Die Aussagen der *pentiti* gegen Marcello Dell’Utri führten zu einem langwierigen Prozess wegen Unterstützung einer mafiösen Vereinigung, der 1997 eröffnet wurde und im Dezember 2004 mit einem Schuldspruch und der Verurteilung des Angeklagten in erster Instanz zu neun Jahren Freiheitsstrafe endete. Das Verfahren vor dem Appellationsgericht von Palermo steht kurz vor dem Abschluss. Wie in der ersten Instanz hängt alles davon ab, ob das Gericht die Erklärungen der reuigen Mafiosi als glaubwürdig ansieht. Noch gegen Ende des Appellationsverfahrens hatte Massimo Ciancimino als Zeuge der Anklage erklärt, dass die Verhandlungen, die sein Vater mit dem italienischen Staat begonnen hatte, in einer zweiten Phase mit Berlusconi und seiner *Forza Italia* fortgesetzt worden seien. Dell’Utri habe dabei in Kontakt mit Provenzano gestanden, was angeblich eine schriftliche Botschaft vom Boss der Bosse an Vito Ciancimino belegen soll, in der von „unserem Sen.“ die Rede ist. „Sen.“

---

<sup>19</sup> La Repubblica vom 24.8.2001: „Convivere con la mafia“.

<sup>20</sup> La Repubblica vom 23.12.2002: „Il caso dai 41bis ai bagarini, gli infiltrati della curva“.

<sup>21</sup> Corriere della Sera vom 15.7.2002: „Il proclama di Bagarella diretto anche a Provenzano“.

gleich Senator gleich Senator Marcello Dell'Utri – ist eine solche Beweiskette haltbar?

Die teilweise undurchsichtigen Beziehungen von Marcello Dell'Utri (und damit die von Silvio Berlusconi) zur Mafia ähneln, wenn man den Aussagen der *pentiti* glauben kann, denen von Giulio Andreotti zur organisierten Kriminalität. Bis zu einem bestimmten Zeitpunkt hat sich Berlusconi – so das mögliche aber bislang nicht bewiesene Szenarium – über Mitarbeiter wie Dell'Utri der Mafia bedient, sie aber fallen lassen, als er sie nicht mehr benötigte, um auf die Seite ihrer Gegner einzuschwenken. Ähnlich wie im Fall Andreotti lässt sich in Berlusconis Verhalten mehr als ein konkreter Straftatbestand vor allem politische Verantwortung einklagen. Trotzdem bleiben auch juristische Fragen offen, wie die nach der Finanzierung von Berlusconi-Unternehmen durch dunkle Kanäle in den 1980er Jahren und das Wissen um (mögliche) Verbindungen eines Vertrauten wie Marcello Dell'Utri zur *Cosa Nostra*.

Jedoch: Wie die Dinge zurzeit in Italien liegen, ist es für die Justiz vermutlich zu spät, ein Urteil über die Beziehungen zwischen Silvio Berlusconi und der Mafia zu fällen. Und für die Geschichte ist es dagegen wohl noch zu früh.